

**Predigt zum 1. Advent 2011, Berthold W. Haerter  
Hoffnung, 1. Mose 16, 1-16**

Liebe Gemeinde

*1. Verdingkinder*

Im Kino läuft zurzeit der Film „Der Verdingbub“.

Er beleuchtet an einem Einzelschicksal ein Stück unserer Landesgeschichte.

Der Verdingbub auf einem armen Berner Bauernhof muss hart arbeiten und bekommt wenig Essen.

Eines bekommt er gar nicht: Liebe.

Aber er hat er seinem früheren Leben sein Schwyzer Örgeli mitgebracht.

Das Spielen seines Örgelis tröstet ihn und er hat einen Traum, den er verwirklichen will: Er möchte Musiker werden.

Die Dorfschullehrerin unterstützt den sonst verschlossenen Burschen dabei.

Er hört von Argentinien, vom Tango und will, da es da allen Leuten gut gehe, dahin auswandern.

An dieser Hoffnung hält er fest, selbst als man sein Schwyzer Oergeli verbrennt.

Und tatsächlich, er wandert aus und wird offensichtlich Akkordeonspieler in Argentinien.

Das Schicksal von Verdingkindern wird zurzeit auch durch eine Ausstellung in Zürich thematisiert.

Wie hält man so schwere Zeiten durch, weg von ihren Familien, irgendwohin als billige Arbeitskraft geradezu „verschenkt?“

Wenn man Hoffnung hat.

Hoffnung auf bessere Zeiten, auf ein Leben danach.

In dieser Woche hörte ich vom Schicksal einer krebskranken jungen Frau.

Die Therapie schlägt an, aber sie ist sehr anstrengend und körperlich muss sie Schweres durchstehen.

Ihr Familie trägt sie und das Gottvertrauen: „Mit ihm komme ich da durch. Es wird besser werden.“

Das ist Hoffnung.

Familien machen in unserem Dorf schwere Zeiten durch.

Wir kann man das durchhalten?

Indem wir sie tragen, sie unterstützen, auch beten und ihr unsere gottvertrauende Hoffnung so weiter geben: Jedes tiefe Tal muss durchschritten werden.

Aber mit Gottes Hilfe, es gibt wieder einen Aufstieg, vielleicht mühsam, aber er kommt.

Aus dieser Erfahrung heraus schreibt der Psalmbeter:

**Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück,  
denn Du, Gott, bist bei mir.**

*2. Hoffnung –eine Definition*

Hoffnung ist ein typisches Thema im Advent.

Unsere Altvorderen wussten schon, warum sie die Geburt Jesu mitten in die dunkelste oder sagen wir hier im Unterland neblig-graueste Jahreszeit legten, auf ein heidnisches Lichterfest.

Und Advent ist eine Zeit der Lichter, der Kerzen, die mehr als kühles Neonlicht sind.

Sie verbreiten Wärme und damit auch Hoffnung in Zeiten, wo eine wetterföhliche Seele ganz anderes „spürt“.

Von grosser froher Hoffnung ist Maria durchströhmt, als sie die Bedeutung ihrer Schwangerschaft erfasst.

So drückt es in dem gehörten Magnifikat aus dem Lukasevangelium aus.

Ein froher, hoffnungsvoller Text, wenn man bedenkt was Maria bis zur Geburt noch alles durchzustehen hat.

Aber was ist Hoffnung nun eigentlich:

Hoffen heisst erwarten, dass sich verwirklicht, was man sich wünscht.

Hoffen kann man auf etwas hin, was man noch nicht besitzt oder noch nicht ist.

Auf ein Ziel hin hoffen, da kann man auch Energie frei setzen und Schweres aushalten, wie der Verdingbub, der Musiker werden will.

Hoffen ist nicht ängstliches Abwarten sondern bedeutet trotz Rückschlägen immer wieder Zuversicht entwickeln.

Wir haben eine Hoffnung schlechthin: Gott bzw. Jesus Christus.

Er kann alles wenden, daran glaube ich und dass heisst :

Mit Gott kann ich etwas wagen.

Ich kann Hoffnungen für mich und andere auch versuchen zu verwirklichen und dabei doch auch loslassen, und mein Leben, mein Schicksal Gott anvertrauen.

### *3. Sara und Hagar - Hoffnungsträger*

Hoffnung versuchte auch Sarai zu verwirklichen.

Gott hatte ihr Nachkommen versprochen.

Aber scheinbar ging das nicht und Sarai sann darüber nach, wie man diese Hoffnung auf Nachwuchs verwirklichen könne.

Da war die Idee mit Hagar, ihrer Magd, die könnte nach alter Tradition für sie ein Kind gebären.

Es klappte mit der Schwangerschaft und nun entwickelt sich alles anders.

Sarai hat nicht mit der Seele Hagars gerechnet und sie wird enttäuscht.

Hagar dagegen fühlt sich misshandelt.

Beide, Hagar und Sarai sind tief enttäuscht, von der anderen und wohl auch von Gott.

Hagar flieht Richtung Wüste.

### *4. Enttäuschung*

Aber Enttäuschungen können auch etwas Gutes haben.

Man wird von der Täuschung, die man bislang hatte, befreit.

Man sieht wieder die Realität.

Man merkt, so geht es nicht weiter, ein Wolkenkuckucksheim hilft mir nicht.

Und da ist es gut, wenn man bei aller menschlichen Hoffnung immer noch die eine Hoffnung hat: Gott.

Morgen beginnt die Weltklimakonferenz in Durban in Südafrika.

Die Prognosen für einen Erfolg sind niederschmetternd.

China wehrt sich gegen irgendwelche Einschränkungen, die USA ist zögerlich.

Nur Europa kämpft, damit das Klima nicht noch mehr Katastrophen verursacht, vor allem in Asien und Afrika.

Aber auch unsere lange Trockenheit und die komischen Sommer lassen auf eine Klimaveränderung schlussfolgern, woran der Mensch nicht unschuldig ist.

Was können wir Hoffen angesichts dieser Konferenz?  
Wenn wir ehrlich sind, nichts.

Aber wir können doch hoffen: Da ist noch ein anderer.

**Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden,  
da dein Fuss gehen kann, dichtet Paul Gerhardt.**

Wir selbst haben diesen anderen alle schon im Leben erlebt.

Die einen sagen Schicksal, die anderen Zufall aber eigentlich war es Gott, unsere Hoffnung in aller Hoffnungslosigkeit, der uns half.

Dafür steht dieses Kind in der Krippe, für seine Anwesenheit in meinem Leben und deshalb für eine nicht tot zu kriegende Hoffnung.

#### *5. Gottes Boten*

Hagar, so drückt die biblische Geschichte aus, steckt eigentlich in grosser Hoffnungslosigkeit. Sie ist zwar noch in an einer Wasserquelle, aber sie muss weiter, Richtung Wüste und das bedeutet den sicheren Tod.

Mitten in dieser Enttäuschung und Sinnlosigkeit erreicht sie ein Bote Gottes.

Bote Gottes, das ist ein Engel bei uns.

Es ist jemand, der mir eine Botschaft von Gottes Liebe bringt.

Der Bote Gottes zeigt Hagar einen Weg, zwar zurück zur sie unterdrückenden Sarai.

Aber der Bote Gottes lässt Hagar eine Perspektive, eine Zukunft, ein Ziel für sich und ihr zu gebärendes Kind erkennen.

Sie begreift, das Leben von ihr und ihrem Nachwuchs ist nicht einfach.

Gott hat aber eine Zukunft für jeden, zu dessen Leben er ja gesagt hat.

Ich meine, dass sollten wir hören, wenn wir nicht mehr weiter sehen und nicht mehr durchsehen, wenn wir mehr Fragen als Antworten haben:

Gott hat Zukunft für jeden von uns.

Jeder von uns hat eine Aufgabe in dieser Welt.

Gott ist ein Gott der Liebe.

Diese Liebe sollen wir empfangen und bewusst leben.

Daran erinnert Advent auch.

Ein Mensch, der in unseren Augen Schreckliches gemacht hat, aber von seiner Familie und den Menschen seiner Umgebung nicht fallen gelassen wird, der bekommt Liebe geschenkt. Diese Liebe wird ihn tragen, ihm helfen zu überwinden und es muss schon sehr merkwürdig sein, wenn er diese Liebe nicht weiter gibt.

Damit empfängt er etwas von Gott und gibt es in seinem Auftrag auch weiter.

Das bedeutet geborgen sein und diese Geborgenheit und Liebe auch zu leben.

Und das erzeugt Lebensenergie und Kraft.

Diese Kraft in aller Hoffnungslosigkeit spüren wir wohl dem Ägyptischen Volk an, aber auch den Menschen in Jemen oder den stark leidenden Menschen in Syrien.

Für viele beruht auch dort die Hoffnung darauf, dass Gott Wege öffnen kann und wird.

#### *6. Adventsbotschaft*

Hagar sieht wieder Perspektiven.

Die Geschichtenerzähler drücken es in zwei Namen aus.

Diese Namen mögen die Hoffnungsbotschaft diese ersten Adventssonntags für uns sein:

Hagar nennt den Gott, von dem der Bote ihr berichtet: El – Roi.  
Übertragen bedeutet das: „Gott sieht“ oder „Du bist der Gott, der mich sieht.“  
Und der Sohn Hagers wird Ismael genannt, das heißt: „Gott hört.“

Gott sieht mich und Gott hört mich.  
Deshalb bei allem, was mich belastet:  
Mit ihm finde ich meinen Weg  
El – Roi und Ismael.  
Wir haben einen Gott, der für uns da ist.

Genau dies zeigt uns Jesus  
Mit Jesus haben wir eine, alles Menschliche überstrahlende Hoffnung in der Welt.  
Er hilft uns, nicht vom Schweren überrannt zu werden sondern Perspektiven zu entwickeln,  
an der Zukunft zu arbeiten, Hoffnungen zu entwickeln.  
Gott sieht und hört mich und uns.  
AMEN